

Detlev Reich

DER GOTTESDIENST TRAINER

Basics, Strategien und Konzepte
für Gottesdienste am Puls der Zeit

Inhalt

Zuallererst	9
Das Beste geben	12
Show oder Gottesdienst?	18
1. Ziel des Gottesdienstes	23
Zielformulierung Gottesdienst	27
Keys (Schlüssel)	28
Die nächsten Schritte	31
2. Brainstorming	33
Brainstormingmethoden	35
Allgemein	35
Storyboarding	37
Kopfstandtechnik	38
Mind Mapping	39
Fehler machen	41
Ideenpools	42
Die nächsten Schritte	42
3. Die Aufgabe eines Produzenten	43
Infos an die Teams	48
Rückmeldung	48
Im Team und als Leiter	49
Unterschiedliche Möglichkeiten	50
Kurzbeschreibung der Aufgaben des Produzenten	50
Die nächsten Schritte	52
4. Unterstützende Stilmittel	53
Weitere Stilmittel	59

Die nächsten Schritte	61
5. Reihenfolge der Programmelemente	63
Welche Reihenfolge macht Sinn?	65
Reihenfolge und Dramaturgie	65
Unterschiedliche Abläufe und Strukturen	67
Übergänge	70
Die nächsten Schritte	73
6. Rahmenprogramm	75
Die Gäste sollen sich wohlfühlen	78
Das Gebäude	79
Rahmenprogramm als Teil des Gottesdienstes	81
Ausgewogenheit	83
Die nächsten Schritte	85
7. Aufführen	87
Die nächsten Schritte	94
8. Wie fange ich an?	95
Anhang	99

0

ZUALLERERST

Zuallererst

Dieses Buch möchte dich dabei unterstützen, einen kreativen und einprägsamen Gottesdienst zu gestalten. Es ist ein Geschenk und ein Vorrecht, Menschen in einer Kirche durch eine solche Veranstaltung Gottes Liebe näher bringen zu dürfen. Gott hat uns so unterschiedlich begabt und befähigt und diese Gaben können wir einbringen, damit Jesus „groß rauskommt“.

Ich möchte mich in diesem Buch stark mit dem praktischen Aspekt der Vorbereitung und der Entwicklung des Gottesdienstes befassen. Dass eine geistliche Substanz, ein Führen von Gott und auch hingeebene Teams, sowie ein starkes Miteinander vorhanden sind, ist für mich eine Grundvoraussetzung. Wir müssen tief mit der Bibel verbunden sein. Wir brauchen starke Teams und dienende Leiter, damit wir das Potential, das wir geschenkt bekommen haben, für Gott gebrauchen können.

Von dieser Basis aus möchte dich das Buch begleitet, einen Gottesdienst zu gestalten. Wir haben nur eine begrenzte Zeit für diese Veranstaltung. Darum ist es umso wichtiger, genau zu überlegen, wie wir diese füllen können. Gott hat von Anbeginn der Zeit an uns gedacht und uns geplant. Welch eine Liebe zu uns! Und gerade auch in der Planung eines Gottesdienstes kann sich Liebe zu ihm und auch zu den Menschen zeigen und ausdrücken.

Wenn man einen Gottesdienst plant, strukturiert und organisiert, stellen sich mitunter folgende Fragen: Ist es jetzt ein Gottesdienst oder eine Inszenierung? Wann hört das eine auf und wann beginnt das andere? Kann man da einen Unterschied machen? Wie kann Gott wirken, wenn man alles plant? Auf der anderen Seite kann man auch fragen: Wie kann Gott

wirken, wenn ich alles dem Zufall überlasse?

Um diese Fragen zu beantworten, möchte ich ein paar Gedanken ausführen.

Das Beste geben

Wenn Gott etwas tut, ist es immer das Beste, was er geben kann. Er gibt nicht nur ein wenig oder einen Rest, sondern das Beste, was er hat.

*Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und sah:
Es war alles sehr gut.*

1. Mose 1, 31

Gott gibt immer das Beste. Er denkt nicht: Für den oder die reicht es auch so mittelmäßig. Gott ist unendlich kreativ und setzt seine ganze Art und Weise ein. Das sieht man so wunderbar an der Schöpfung. Jeder Grashalm, jede Blume zeigt seine Möglichkeiten und seine Art. Ihm ist es nicht einerlei, wie die Schneeflocken aussehen. Ich persönlich hätte eine Standardschneeflocke gemacht. Einfach, fertig und gut. Gott aber nicht. Er gibt alles. Jede Schneeflocke zeigt sein Herz, seine Liebe, seine Hingabe. Denn keine gleicht der anderen und jede ist wunderschön. Sie veranschaulicht Gottes Motivation: Das Beste für dich! Weil ich dich liebe.

Gott hat uns seine Schöpfung anvertraut. Unabhängig davon, ob und wie wir diese achten und wertschätzen. Er kann nicht anders, als seine Liebe zu geben. Jede Schneeflocke spricht zu dir: Das Beste für dich.

Warum kreierte Gott unfassbare Fische in den Tiefen des Ozeans? Die sieht doch sowieso keiner. Die leuchten da herum (zumindest manche von ihnen) oder schwimmen

1

ZIEL DES GOTTES- DIENSTES

Ziel des Gottesdienstes

Gottesdienste werden von je her auf unterschiedliche Arten und Weisen entwickelt. Man kann dies spontan, überlegt oder „wie immer“ umsetzen. Vieles hat garantiert seine Berechtigung, aber es gibt hilfreiche Strukturen, mit denen man arbeiten kann. Da man gerade mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern zu tun hat, ist es wichtig, diese kostbare Zeit und das Engagement optimal für die Vision und das Ziel einzusetzen.

Zu Beginn der Planung für einen Gottesdienst sollte das Ziel schriftlich formuliert werden. Dadurch ist es wahrscheinlicher, dass man dieses auch wirklich erreicht. Folgende Fragen sollen helfen, das Ziel zu formulieren. Am besten, werden diese Fragen von dem Prediger beantwortet. Spricht ein Gastprediger, ist es hilfreich, dies in Absprache mit dem Pastor der Gemeinde zu entwickeln.

Fragen zur Zielformulierung

- Was wollen wir am Ende des Gottesdienstes erreicht haben?
- Was sollen die Zuhörer am Ende wissen?
- Was sollen die Zuhörer am Ende tun?
- Was sollen die Zuhörer fühlen?

Aus den beantworteten Fragen erschließt sich das Ziel und die Keymessage (Schlüsselbotschaft). Anhand dieser Vorgabe kann man mit einem Team für die Umsetzung ins Brainstorming gehen. Das Ziel sollte kurz und prägnant formuliert werden.

Die schriftliche Zielformulierung fällt erfahrungsgemäß manchen Predigern leichter und anderen schwerer. Man kann anhand der Fragen anfangs auch im Gespräch gemeinsam versuchen, eine Keymessage zu formulieren. Zeitlich sollte das mindestens ein bis zwei Monate im Voraus geschehen. Denn dann ist es zusammen mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern möglich, sich gut vorzubereiten. Diese Zeitspanne erscheint vielleicht etwas lang, hat sich aber bewährt. Je kurzfristiger man kreativ mit Ehrenamtlichen arbeitet, desto mehr Druck und „Ausbrennen“ kann entstehen. Durch die längerfristige Planung sind auf Grund der möglichen Vorarbeit viel mehr kreative Elemente für einen Gottesdienst umsetzbar.

Tipp: Aufgrund der Jahresplanung der Themen für die Predigten (Wohin möchten wir dieses Jahr die Gemeinde geistlich führen?), kann man sich schon vorab mit den Inhalten beschäftigen.

Das folgende Beispiel zeigt, wie eine solche Zielformulierung aussehen könnte.

Höhepunkt

Der Zuschauer erkennt die Bedeutung des Themas für sich und ist begeistert.

Projektion

Hierbei übertragen die Zuschauer die von ihnen als sinnvoll angesehenen Erkenntnisse auf ihre eigene Situation.

Schluss

Das Thema wird abgeschlossen. Die Inhalte sind bei den Zuschauern angekommen und wurden verstanden.

Ausklang & Ausblick

Der Zuschauer soll zum Nachdenken angeregt werden, damit Erlebnisse aus dem Gottesdienst „mitgenommen“ werden.⁵

Dieser aufgeführte Spannungsbogen kann auf den gesamten Gottesdienst angewandt oder auch daran geprüft werden. Selbst bei Seminaren oder Vorträgen kann dies sinnvoll angewandt werden. Verschiedene Punkte können auch innerhalb der Predigt eingegliedert werden.

Übergänge

Wichtig in diesem ganzen Prozess sind die Übergänge der einzelnen Programmelemente. Nicht nur die Beachtung der thematischen Zusammenhänge ist wichtig, sondern auch die praktische Umsetzbarkeit. Ergeben sich aufgrund der verschiedenen Elemente Schwierigkeiten auf der Bühne oder der Technik? Wie passen die Elemente emotional zusammen?

Bei Liedern wird dies oft sehr deutlich, da sie unterschiedlich enden können. Geht man musikalisch mit der Dynamik herunter oder hinauf, ergibt sich ein ganz anderer Abschluss, der aber aufgegriffen werden sollte. Dies ist wichtig zu beachten und abzusprechen.

Wird z.B. direkt vor der Predigt ein Theaterstück aufgeführt, sollte der thematische Übergang bewusst gewählt werden. Wird am Anfang der Predigt der Inhalt des Theaterstückes nicht aufgegriffen, kann es passieren, dass die Zuhörer noch gedanklich im Stück und nicht bei der Predigt sind. Auch den eventuellen Umbau vor und nach dem Theaterstück sollte geplant, durchgedacht und geprobt werden.

Man kann die Bedeutung der Übergänge kaum überbewerten. Die Zuschauer sind es grundsätzlich gewohnt, dass bei einer Veranstaltung, ganz gleich welcher Art, alles im Fluss ist. Gibt es Unterbrechungen oder Pausen, sinkt sofort die Aufmerksamkeit. Man muss das Publikum wieder neu gewinnen und erschwert das Zuhören und Aufnehmen des Themas. Wenn etwas nicht im Fluss ist, entstehen Ablenkungen, die ihren Namen alle Ehre machen. Hier ein paar Beispiele dafür:

- Pausen und Lücken, die dadurch entstehen, dass Personen/Technik noch nicht parat sind.
- Umbauten für Theaterstücke sind unzureichend geplant und halten auf.
- Videoclips beginnen zu früh/spät oder der Ton ist nicht sofort im vollen Umfang vorhanden.
- Der Blick der Akteure auf der Bühne längt das Publikum auf anderes (wohin schauen z.B. die Personen neben/hinter dem Moderator, während dieser spricht).

- Musiker sind nicht informiert, wann genau das nächste Lied beginnt und kommen zu spät auf die Bühne.

Dies mag zum Teil vielleicht als nebensächlich abgetan werden, ist aber von großer Bedeutung. Ablenkungen jeglicher Art sollten vermieden werden, damit man das Ziel und die Vision für den Gottesdienst leichter erreichen kann.

Um gute Übergänge zu gewährleisten, empfiehlt es sich, diese zu proben. Diese Probe kann ganz unterschiedlich gestaltet sein. Entweder man probt den gesamten Gottesdienst (außer der Predigt) einmal durch. Anschließend kann man sich austauschen und die Abläufe optimieren. Eine andere Möglichkeit ist, eine Stell-/Übergangsprobe zu machen. Es treten jeweils die Akteure mit allen Requisiten auf die Bühne und beginnen kurz ihre ersten/letzten Sätze/Melodien. Dann wird gezielt auf die Übergänge geachtet und diese geprobt (siehe auch das Kapitel „Aufführen“).

Beim Proben wird schnell klar, wie und ob die Übergänge klappen. Es besteht dann die Möglichkeit, kleine Dinge noch zu ändern. Wichtig ist jedoch dies im Voraus zu erkennen. Für einen reibungslosen Durchlauf sind die Übergänge entscheidend.

Tipp: Gerade wenn man sich dieser Übergänge bewusst ist und diese geplant hat, kann man auch spontan etwas ändern. Denn man ist sich dadurch der eventuellen Konsequenzen viel bewusster und kann darauf positiv reagieren.

Die nächsten Schritte

- Bringe (mit Team/Pastor) die Programmelemente in die beste Reihenfolge (Fragen beachten).
- Wähle bewusst eine Form des Ablaufes.
- Durchdenke alle Übergänge genau (inhaltlich, emotional, technisch).
- Schreibe einen Programmablauf.
- Kommuniziere den Programmablauf den verschiedenen Teams und gebe wichtige Infos weiter (z.B. Technik, Moderator, etc.).